N° 5 Preis: Fr. 2.–

GASSEZIITIG LOZÄRN

Auflage: 5000 Wird in Stadt und Agglomeration Luzern verkauft

Dezember 1997
Postfach 3003 - 6002 Luzern

HerausgeberInnen: Piitsch Galbier; Der Stadtindianer; Maya Fries; Frappé; Alessandra; De Frieda; Elias; Emil Huser; Remo Della Vecchia; Michael Grüninger; Paul Weber; Yolanda Uebelhard
Produktion und Layout Loris Succo

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Adventszeit ist gekommen. Man sieht es überall. Seit Wochen schon sind die Festtage überall präsent. In den Schaufenstern der Geschäfte sind wirkungsvoll die neuesten Barbie-, Nintendo- und andere "weihnachtstaugliche" Modelle ins Licht der elektrischen Kerzen drapiert. Die Zürcher Bahnhofstrasse wird von Abertausenden von Glühbirnen und Sternen beleuchtet. Das mühsam übers Jahr gesparte Geld wird in die Geschäfte getragen, um möglichst alle Wünsche von Freunden und Verwandten zu erfüllen.

Diese Seite der Festtage dürfte uns allen bekannt sein. Es gibt aber auch noch eine andere, die Seite der "Unterprivilegierten". Auch diese Leute, diejenigen, die dem Konsumrausch aus irgenwelchen, wie auch immer gelagerten Gründen, fernbleiben, haben ihre Vorstellungen, ihre Wünsche gegenüber diesen Tagen. Um zumindest einen kleinen Eindruck dieser Welt zu erhaschen, wurden für diese Zeitung verschiedenste Leute aller Altersklassen befragt. Also Leute aus der Szene, Programmteilnehmer (Methadon und Heroin), sowie auch ältere Leute.

Im Weiteren befassen wir uns auch wieder mit dem Projekt Lebensraum, das im letzten Jahr einen grossen Schritt nach vorne gemacht hat und sich vom Alptraum zur Traumalp wandelt. Last but not least möchte ich an diesem Platz auch einmal allen danken, die es möglich machten, dass diese Zeitung entstehen und auch weiterbestehen konnte. Es sind diese: Paul Weber (Redaktion), Loris (Layout), Maya Fries (Bilder), Y. Uebelhard (Autorin, Redaktion), S. Allemann (Uebersetzung), M. Grüninger (Autor, Redaktion), M. "Bachmi" Bachmann (Autor, Redaktion), der Stadtindianer (Autor, Redaktion), Nelly Meyer (Fotos), sowie allen, die uns ihre Artikel zur Veröffentlichung zur Verfügung stellten.

Piitsch

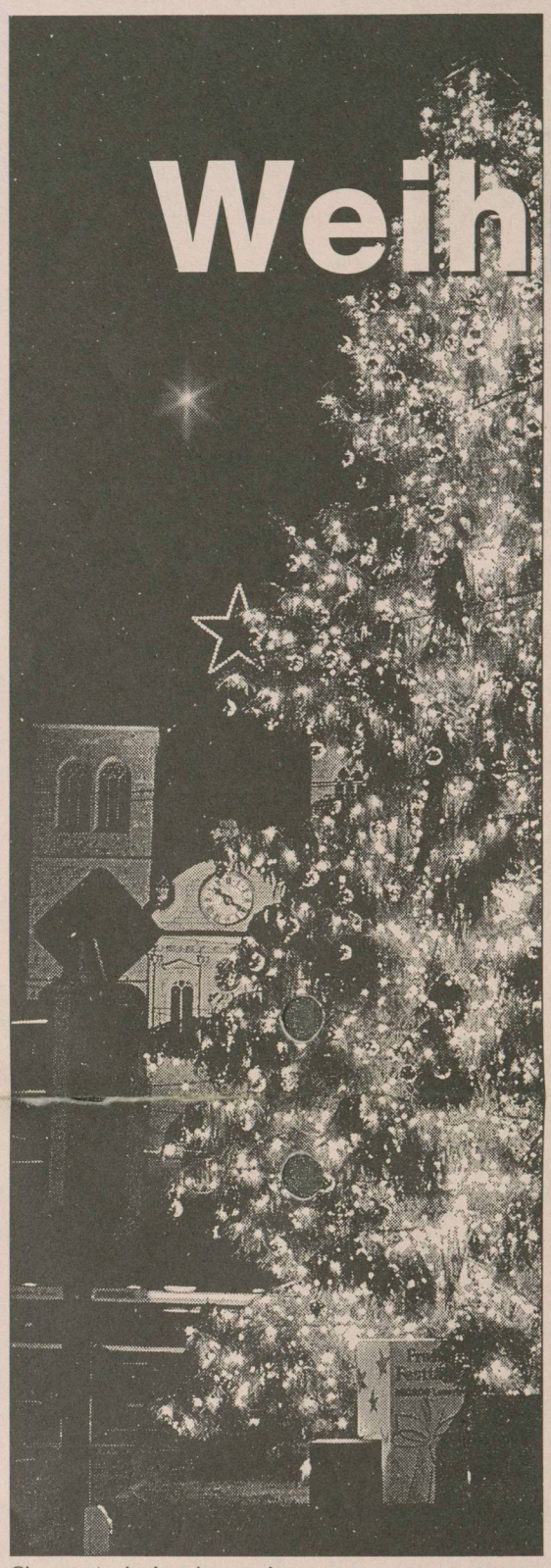
Fest der Freu(n)de

Ich bin in der glücklichen Lage, dass die Verbindung zu meiner Familie aller meiner Eskapaden zum Trotz nie ganz abgebrochen ist, So gehe ich an Weihnachten meine Familie besuchen. Es gibt dann zur Feier des Tages immer etwas Gutes zu essen, Erfahrungen sowie Neuigkeiten werden, wie auch andere Gedanken ausgetauscht. Ich freue mich jeweils auf diese Treffen, die mir ja auch zeigen, dass ich trotz allem eine Familie habe, die hinter mir steht.

Weihnachtsgeschenke erfreuen sich bei mir keiner grossen Beliebtheit, denn ich denke nicht, dass Geschenke die Liebe ersetzen, und bin sowieso der Ansicht, dass man den Leuten die Sachen dann geben sollte, wenn sie sie benötigen und nicht dann, wenn der Kalender es befielt. Die ganze Heuchelei und Arschkriecherei können wir uns ruhig sparen. Wenn mich jemand das ganze Jahr nervt, mache ich ihm sicher nicht zum Dank noch ein Weihnachtsgeschenk um gut Wetter zu machen.

Leider ist es schon etwas so, dass das Fest der Liebe zum Fest der Diebe geworden ist, zum Kommerzfest. Die Diebe sind die Ladeninhaber, die ihre Preise über diese Zeit noch schnell anheben, damit ihr Profit noch höher wird. Den Rest der Festtage verbringe ich zumeist im Rahmen meiner Freunde und Mitbewohner unserer Wohngemeinschaft. Auch hier wird am Weihnachtsabend wohl etwas Gutes gekocht. Fürs Neujahr stelle ich mir etwas ähnliches vor. Es wird uns sicher etwas einfallen, den Rutsch ins neue Jahr positiv zu gestalten.

Elias



Glamour in der Leuchtenstadt *Foto: Paul Weber*

Gibt es den Weihnachtsmann?

Eine eingeflogene, fast romantische Geschichte für grosse und kleine Herzen

Die 8-jährige Virginia O'Hanlon aus New York wollte es ganz genau wissen. Darum schrieb Sie der amerikanischen Tageszeitung "Sun" einen kurzen Brief.

Ich bin 8 Jahre alt. Einige von meinen Freunden sagen, es gibt keinen Weihnachtsmann. Papa sagt, was in der Sun steht, ist immer wahr. Bitte sagen sie mir: Gibt es einen Weihnachtsmann?

Virginia, deine kleinen Freunde haben nicht recht. Sie glauben nur, was sie sehen, sie glauben, dass es nicht geben kann, was sie mit ihrem kleinen Geist nicht erfassen können. Aller Menschengeist ist klein, ob er nun einem Erwachsenen oder einem Kind gehört. Im Weltall verliert er sich wie ein winziges Insekt. Solcher Ameisenverstand reicht nicht aus, die ganze Wahrheit zu erfassen und zu begreifen.

Ja Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Es gibt ihn so gewiss wie die Liebe und Grossherzigkeit und Treue. Weil es all das gibt, kann unser Leben schön und heiter sein.

Wie dunkel wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe! Es gäbe dann auch keine Virginia, keinen Glauben, keine Poesie, gar nichts was das Leben erst erträglich machte. Ein kleiner Rest an sichtbarem Schönen bliebe übrig. Das Licht der Kindheit, dass die Welt ausstrahlt, müsste erlöschen.

Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest Du auch die Märchen nicht glauben. Gewiss, Du könntest Deinen Papa bitten, er solle am Heiligen Abend Leute aussenden, den Weihnachtsmann zu fangen. Und keiner von uns würde ihn je zu Gesicht bekommen, was würde das beweisen?

Kein Mensch sieht ihn einfach so. Das beweist gar nichts. Die wichtigsten Dinge bleiben meistens unsichtbar. Die Elfen zum Beispiel, wenn sie auf Mondwiesen tanzen. Trotzdem gibt es sie.

All die Wunder zu denken, geschweige denn, sie zu sehen, das vermag nicht der Klügste auf der Welt.

Was Du auch siehst, Du siehst nie alles. Du kannst ein Kaleidoskop aufbrechen und nach den schönen Farbfiguren suchen. Du wirst einige bunte Scherben finden, nichts weiter. Warum? Weil es einen Schleier gibt, der die wahre Welt verhüllt, einen Schleier, den nicht einmal die Gewalt auf der Welt zerreissen kann.

Nur Glaube und Poesie und Liebe können ihn lüften. Dann wird die Schönheit und Herrlichkeit dahinter auf einmal zu erkennen sein. «Ist das denn auch wahr?» kannst Du fragen. Virginia, nichts auf der ganzen Welt ist wahrer und nichts beständiger.

Der Weihnachtsmann lebt, und ewig wird er leben. Sogar in zehntausend Jahren wird er da sein, um Kinder wie Dich und jedes offene Herz mit Freude zu erfüllen.

Frohe Weihnachten Virginia

TV-Tip: Es gibt einen Fernsehfilm zu dieser Geschichte!

Recherchiert: Der Stadtindianer

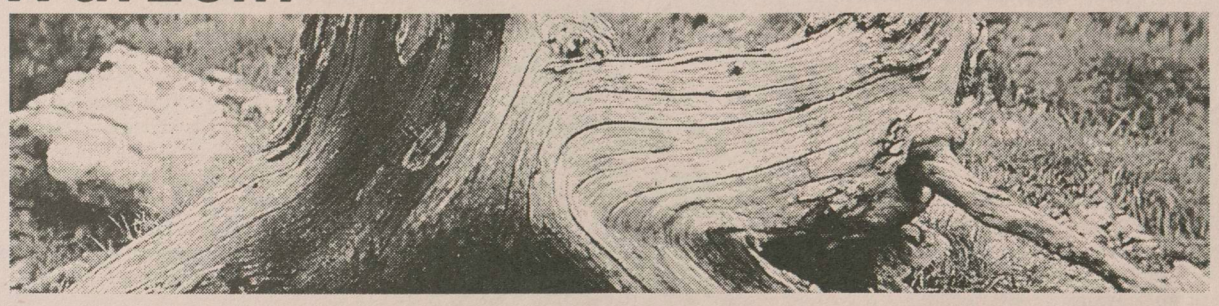
Stadtindianer

In Medellin, sonst als Drogenmetropole berüchtigt, wurde der erste städtische Indianerrat Kolumbiens gegründet. Angehörige verschiedener Stämme haben sich in einem «Cabilde» zusammengeschlossen. Sie haben kostenlose medizinische Versorgung der Indianer durchgesetzt, eine besondere Zugangsberechtigung zur Universität und die Befreiung vom Militärdienst, gestützt auf ein Gesetz aus Simon Bolivars Zeiten. Sie wollen unabhängig von den politischen Parteien weiterkämpfen, da sie denken, so mehr zu erreichen.

LICHTBLICKE

Wurzeln

Seit 1986 bin ich HIV-positiv.



Bis jetzt bekam ich noch keinerlei Probleme. Habe weder Fieber noch hatte ich eine Lungenentzündung oder was man sonst noch so von dieser Krankheit bekommen kann. Eines Tages, als ich bei Kollegen zu Besuch war, las ich in der "NEUEN POST", dass ein Medizinmann mit sieben HIV-Patienten einen Versuch mit Wallwurzeln machte. Diese Menschen konnten nicht mehr aus dem Bett. Einige Monate, nachdem sie die Wallwurzel einnahmen, konnten die Patienten wieder aufstehen, sich bewegen und sogar wieder laufen. Vor ein paar Monaten hatte ich sehr starke Schmerzen bekommen an meinem Körper. Seit ich die Wallwurzel einnehme, sind meine Blutwerte gestiegen.

Wie man die Wallwurzel einnimmt: 2 -3 Kaffeelöffel ins Joghurt oder in Quark mischen und einnehmen. Die Wallwurzel kann man im "Krüterhüüsli und in der Hertenstein-Drogerie kaufen.

Alessandra

Erleichterung und Freude

Eindeutig wurde die Initiative "Jugend ohne Drogen" am 28. Sept. 97 verworfen. Wir alle sind erleichtert darüber. Wir freuen uns, dass Humanität und Menschenfreundlichkeit tragende Werte in unserer Kultur sind und bleiben, trotz der bösartigen Hetze unserer selbsternannten Saubermänner gegen all jene Menschen, die sie stören. Aufgrund der haushohen Ablehnung der Vorlage können neue Ziele angepackt werden. Es geht darum, eine Form zu finden, lebendigen Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Kriminalisierung und soziale Ausgrenzung von drogengebrauchenden Menschen müssen gestoppt werden. Die immensen Kosten für den repressiven Apparat müssen im Rahmen einer gesunden staatlichen Finazpolitik reduziert werden. Der Schwarzmarkt muss abgeschafft werden. Diese Schritte können jetzt angegangen werden, ohne zu vergessen, dass ein friedliches soziales Miteinander Kompromissbereitschaft von allen Seiten erfordert.

Michael Grüninger

Ein Herz für Kranke

Der Abstimmungskampf ist noch einmal gutgegangen. Es ist interessant, dass viele Leute im Geheimen ein gutes Herz für die Drogenabhängigen haben. Während des Abstimmungskampfes kam es mir vor, wie wenn man kranken Leuten die Medikamente wegnehmnen wollte. Eigentlich sind die Drogenabhängigen auch krank und brauchen daher auch Medikamente (sprich Heroin, Kokain) zum Überleben. Gehen Sie einmal in ein Spital und verbieten den Ärzten, den Kranken Medikamente zu geben. Und nachher zwingen Sie die Kranken, in einen Medikamentenentzug zu gehen mit all seinen Folgen. Ich höre Sie schon sagen, dass man das eine nicht mit dem anderen vergleichen kann. Aber wo ist da der Unterschied? Der Drogenabhängige und der Kranke brauchen ihre Mittel. Jeder braucht sein Mittel um wieder gesund zu werden. So wie es nicht alle Kranke schaffen, gesund zu werden, so schaffen es auch nicht alle Drogenabhängige.

Emil Huser